

Erfahrungsbericht Auslandssemester

Name: Nils Cornelius

Studiengang: Master Geodäsie und Geoinformatik mit Spezialisierung Geomatik

Alter: 22

1 Bericht

Ich heiße Nils, bin 22 Jahre alt und habe im Wintersemester 2023 an der University of New Brunswick (UNB) in Fredericton, Kanada, studiert. Ich habe mich für diesen Austausch entschieden, weil ich aufgrund der Corona-Pandemie mein ursprünglich geplantes Auslandssemester abbrechen musste und von meiner Fakultät ein Austauschprogramm angeboten wurde, das speziell für meinen Studiengang zugeschnitten war.

Ich fand Kanada als Land großartig aufgrund der freundlichen Einstellungen der Menschen, der Kultur und der Tatsache, dass ich meinen Horizont in einem englischsprachigen Land außerhalb Europas erweitern wollte. Ein weiterer ausschlaggebender Faktor war, dass ein Kommilitone auch dorthin wollte, sodass ich nicht alleine war. Als ich ankam, hatte ich bereits ein gutes C1-Level in Englisch erreicht, was auch eine Voraussetzung für die Zulassung war. Trotzdem war mein Akzent als Deutschsprachiger erkennbar, und ich wurde normalerweise nach zwei Sätzen gefragt, ob ich aus Deutschland komme. Während meines Aufenthalts habe ich viele Fachbegriffe gelernt und mein Akzent ist "amerikanischer" geworden.

Für die Einreise benötigte ich lediglich ein ETA (elektronisches Visum), dessen Beantragung etwa 20 Minuten dauerte und rund 5 € kostete. Obwohl die Beantragungsdauer kurz war, empfehle ich, das Visum frühzeitig zu beantragen. Wenn man jedoch mehrere Semester oder länger als sechs Monate bleibt oder arbeiten möchte, benötigt man ein richtiges Visum. Die UNB bietet eine Pflichtversicherung für Austauschstudenten für über 200 CA\$. Ich habe mir dennoch eine private Auslandskrankenversicherung für Nordamerika für den Zeitraum und Puffer geholt.

Mir gefielen an der Uni die Auswahl an Kursen im Bereich geodätische Ozeanographie, die es an meiner Heimatuni nicht gibt, und auch der Campus. Abgesehen davon war Fredericton neben Finnland der einzige Standort, an dem ich auf Englisch studieren konnte und für den ein Austauschprogramm angeboten wurde.

Der Standort in Fredericton hat insgesamt etwa 6.000 Studierende. Etwa 20 bis 30 Studierende studieren Geomatik im Master und etwa 100 im Bachelor. Die Anzahl der angebotenen Studiengänge ist überschaubar, und die Kursgrößen variieren stark. Viele Master- und Bachelor-Kurse sind zusammengelegt, entweder untereinander oder mit anderen Studiengängen. Die Professoren/Lecturer sind alle sehr freundlich und zugänglich, und man ist generell sehr gut vernetzt. Eine weitere Ansprechpartnerin ist die Koordinatorin Lisa Valenta, die einem auch bei bürokratischen Angelegenheiten wie dem Learning Agreement hilft.

Wenn man sich entscheidet, on-campus zu leben, hat man eine Vielzahl an Häusern zur Auswahl. Für ausländische und Master-Studenten ist jedoch das EPJ vorgesehen. Dort gibt es kleine Einzelzimmer in kleinen WGs mit zwei Mitbewohnern, die man jedoch nicht vorher kontaktieren kann. EPJ ist auch das einzige Haus, in dem man den Meal Plan abwählen kann. Dieser Meal Plan bewirkt, dass man sich so viele Mahlzeiten wie möglich in der Dining Hall holen kann, wenn man denn möchte innerhalb der Öffnungszeiten 7:30-19:30, bzw. 9:30-19:00 am Wochenende. Viele der Mahlzeiten sind aber nur begrenzt verfügbar. Auch wenn sich die Auswahl täglich ändert, ist es mühsam über drei Monate immer das Essen mit demselben Geschmack zu essen, der nächste Supermarkt ist allerdings 1.5km vom Campus entfernt und einkaufen ist im kanadischen Winter beschwerlich, sodass der Meal Plan sicherlich trotzdem eine Überlegung wert ist. Der Campus ist klein und am Stadtrand. Alle Dorms sind in einer Ecke und genauso die Institute und die Verwaltungsgebäude. Ein riesiges Thema dort ist Sport und im speziellen Eishockey, das Sportzentrum ist auch riesig und modern im Gegensatz zum Rest des Campus.

Die O-Woche bestand aus einer Campusführung, die drei Mal statt fand, bei der ich beim zweiten Termin aber der einzige Teilnehmer war und einem Pfannkuchenessen am ersten Samstag, der zusammen mit allen (Austausch+ ausländischen Studierenden) statt fand. Außerdem fanden zwei Hockeyspiele mit anschließendem Bargang statt. Die allermeisten Studierenden sind etwa 18/19 und Bachelorstudierende; kaum jemand studiert im Master. Die Anzahl der Aufgaben pro Fach ist ungefähr vergleichbar mit Deutschland, aber das fachliche ist generell deutlich einfacher. Ich hatte in keinem meiner vier Fächer überhaupt eine Klausur sondern nur Hausübungen. Die Noten fallen auch deutlich besser aus als in Deutschland. Die Universität fiel aufgrund der Wetterbedingungen an insgesamt 7 Tagen aus, an diesen Tagen hat auch keine andere Einrichtung auf dem Campus offen (abseits von der Meal Hall). Es ist immer gut mit dem internationalen Koordinator zu sprechen, der einem helfen kann, z.B gibt es von vorherigen internationalen Studierenden Utensilien, die hinterlassen wurden, wie Bettzeug oder Schlittschuhe, Spiele etc. Auch konnte ich mein Hobby Klavier spielen weiter verfolgen, weil er mir den Tipp gab, in der Memorial Hall nachzufragen ob das möglich sei. Auch beim Frühstück in der O-Woche hätte ich meine Freunde vermutlich gar nicht kennen gelernt, wenn ich nicht gefragt hätte, ob ich neben die anderen Austauschstudierenden gesetzt werden kann.

Fredericton ist eine mittelgroße Stadt mit etwa 50.000 Einwohnern und etwa ebenso vielen in Vororten. Die Provinz ist sehr spärlich besiedelt und auch ärmlich, weswegen um die Stadt herum auch nicht viel los ist. Es gibt eine Mall, in der sich das meiste Leben abspielt und es gibt eine Downtown mit Bars, einem sehr schönen Kunstmuseum, Brauereien, Clubs, eine Kletterhalle, einen Escape-Room und Kaffeehäusern zum ausgehen. In Universitätsnähe befindet sich auch ein Park, zu dem man gut für einen Nachmittagsspaziergang gehen kann. Der Skiclub der Universität bietet auch jeden Donnerstag eine Bustour zum nahegelegenen Skigebiet an. In der Stadt gibt es von Montag bis Samstag ein Bussystem, die Karten dafür sind für Masterstudierende auch verpflichtend. Die Busse sind allerdings oft verspätet und es ist schwer nachvollziehbar, wohin die Busse eigentlich fahren und wo sie anhalten.

Kulturell ist insbesondere die Provinz sehr ähnlich zum Nordosten der USA. Etwa ein Drittel der Menschen dort spricht französisch als Erstsprache, diese sind an der Universität aber kaum bemerkbar. Der Dialekt ist dem schottischen sehr ähnlich, aber dennoch sehr gut zu verstehen. Die Menschen sind deutlich offener und freundlicher als hier, allerdings auch deutlich unverbindlicher. Beeindruckt hat mich auch immer wieder die Unwissenheit über alles, was außerhalb von Nordamerika statt findet. So kommt man zwar sehr schnell in Kontakt, diesen verliert man allerdings auch deutlich schneller. Ein weiterer Punkt ist das Essen, denn dort schmeckt fast alles süß (selbst gekochtes Gemüse).

Bei einem Aufenthalt sollte man auf jeden Fall auf die hohen Kosten achten. Der Flug ist sehr teuer und auch reisen, man hat nur die Möglichkeit mit dem Flugzeug innerhalb des Landes zu reisen oder sich ein Auto zu mieten. Es existiert zwar ab Moncton eine Zugverbindung Richtung Quebec und Ontario, die ein paar Mal pro Woche statt findet, allerdings benötigt die Fahrt bis nach Quebec City schon 13 Stunden. Auch die Unterkunft ist sehr teuer, selbst wenn man einen Mietvertrag außerhalb des Campus bekommt. Reisen ist wegen der Wetterkonditionen auch deutlich unzuverlässiger, sodass von den drei geplanten Trips, die wir machen wollten letztendlich nur einer statt gefunden hat (allerdings mit zwei Tagen Verspätung). Wenn man vom örtlichen Flughafen fliegt, sollte man immer mit Flugausfällen rechnen. AirBnB und viele Hotels geben auch keine Rückerstattung, sollte man deswegen nicht verreisen können, deswegen sollte man sich vor einer Buchung immer die Konditionen gründlich durchlesen. Die Kosten von Unterkunft und Verpflegung für 3-4 Monate beliefen sich auf etwa 3500€, diese mussten per online Überweisung (oder kanadischer Kreditkarte, die nur mit kanadischem Bankkonto beantragt werden kann) am Anfang des Semesters gezahlt werden und alleine die Überweisungsdauer kann wegen internationaler Zahlungen und des Geldwechsels 10 Tage dauern. Es ist auch unbedingt darauf zu achten, dass ausschließlich diese beiden Punkte gezahlt werden müssen und nicht etwa auch Verwaltungskosten, das Sportangebot oder die Kurse selbst wie alle anderen Studenten auch wenn das anfänglich auf der Rechnung drauf steht. Es ist quasi unumgänglich eine Kreditkarte oder Debitkarte zu besitzen, egal ob für Mietwagen, Flüge oder die Kautions für die Wohnung. Im Winter ist das allgemeine Klima auch deutlich kälter als man das in Deutschland gewohnt ist, der Schnee schmilzt erst Mitte April, also erst kurz vor dem Wintersemesterschluss und im Februar gibt es nachts Temperaturen bis -40. Es ist auch nicht unüblich, dass es 5-6 Wochen nicht wärmer als -20 wird.

2 Fazit

Ich habe viele schöne Dinge erlebt, wie das Skifahren, meine Freunde dort, die Kurse und die Atmosphäre zwischen Studenten und Professoren und den Sport, aber auch einige unschöne, wie dass die Heizung ausgefallen ist bei -10, das Essen und keinen Raum mal für mich zu haben und immer von anderen umgeben zu sein und ihren Geräuschen ausgesetzt zu sein, das kann in Kombination mit dem Wetter sehr auslaugend auf drei-vier Monate sein. Trotz allem war es schön neue Erfahrungen zu sammeln, ein neues Lehrfeld kennen zu lernen und

meine Sprachkenntnisse verbessern zu können. Besonders in Erinnerungen bleiben werden mir meine Freunde, mit denen ich gereist bin, Musik und Sport gemacht habe und abends Spiele oder Filmabende gemacht habe oder wir zusammen ausgegangen sind.

Das HI hat mir bei der Vorbereitung sehr geholfen, da es die ersten Kontakte zur UNB vermittelt hat und mir auch kulturelle Besonderheiten aufgezeigt hat, wie zum Beispiel, dass öffentlicher Nahverkehr oder zu Fuß gehen unüblich ist oder auch, wie man sich freundlich genug verhält, denn es ist schnell möglich negativ durch eine empfundene Unfreundlichkeit aufzufallen. Verbesserungspotential gibt es allerdings noch in puncto der Abgabe der Bewerbungsunterlagen, die das HI zu spät übermittelt hat, sodass mein Kommilitone und ich nur per "late application" an der Uni aufgenommen wurden. Letztendlich war das dann auch egal, aber ich hatte zwei Wochen so ständig bangen müssen, dass ich nicht mehr aufgenommen werden würde.

In Kanada an der University of New Brunswick habe ich mein Horizont erweitert, viele Fachbegriffe erlernt und das amerikanische Englisch verbessert. Die freundlichen Menschen, die Auswahl an Kursen und der Campus haben den Aufenthalt zu einer unvergesslichen Erfahrung gemacht.